



Siegfried Mielke · Stefan Heinz (Hrsg.)  
unter Mitarbeit von Marion Goers

**Funktionäre des  
Deutschen Metallarbeiterverbandes  
im NS-Staat**

Widerstand und Verfolgung

Reihe

GEWERKSCHAFTER IM NATIONALSOZIALISMUS  
VERFOLGUNG – WIDERSTAND – EMIGRATION

Herausgegeben von Siegfried Mielke und Stefan Heinz

Band 1

Gewerkschaftlicher Widerstand wird bis heute in der öffentlichen Erinnerungskultur, in der wissenschaftlichen Forschung und auch bei den Gewerkschaften selbst in seinem Umfang und seiner Intensität erheblich unterschätzt. Die Buchreihe setzt sich das Ziel, den vergleichsweise umfangreichen Beitrag von Gewerkschaftern im Widerstand gegen das NS-Regime aufzuzeigen und zu belegen.

SIEGFRIED MIELKE · STEFAN HEINZ (Hrsg.)  
unter Mitarbeit von Marion Goers

# **Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes im NS-Staat**

WIDERSTAND UND VERFOLGUNG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt,  
Dr. Martin Rethmann (Wamckow) sowie der Johannes-Sassenbach-Gesellschaft.

Umschlagabbildungen:

Porträtaufnahmen der DMV-Funktionäre Alwin Brandes, Kurt Otte, Max Urich, Willy Rößler  
und Richard Teichgräber (v. l. n. r.).

ISBN: 978-3-86331-059-2

© 2012 Metropol Verlag

Ansbacher Straße 70

10777 Berlin

[www.metropol-verlag.de](http://www.metropol-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Druck: SPPrint Consult, Berlin

# Inhalt

Vorwort ..... 9

Einleitung ..... 11

## Vier führende Funktionäre der DMV-Widerstandsgruppe

<b>Alwin Brandes</b> ..... 53	<b>Richard Teichgräber</b> ..... 103
<i>Arne Pannen</i>	<i>Peter Rütters/Siegfried Mielke</i>
<b>Willy Rößler</b> ..... 75	<b>Max Urich</b> ..... 121
<i>Stefan Heinz/Jürgen Taege</i>	<i>Marion Goers/Siegfried Mielke/Matthias Oden</i>

## Biografien von Funktionären des DMV im Widerstand

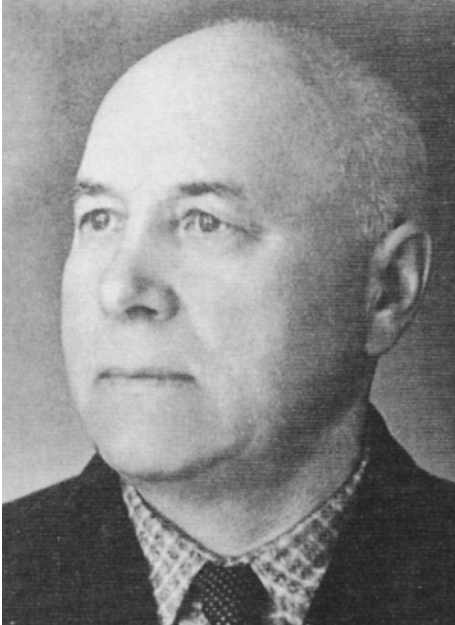
<b>Adolf Anschütz</b> ..... 145	<b>Johann (Hans) Brümmer</b> ..... 182
<i>Martin Burwitz</i>	<i>Siegfried Mielke/Stefan Heinz</i>
<b>Max Aschenbrenner</b> ..... 157	<b>Erich Bührig</b> ..... 188
<i>Maik Bethke</i>	<i>Achim Arndt</i>
<b>Emil Barteleit</b> ..... 160	<b>Wilhelm Daene</b> ..... 193
<i>Siegfried Mielke/Marion Goers</i>	<i>Christian Herrgesell</i>
<b>Paul Behrens</b> ..... 165	<b>Alfred Ebersbach</b> ..... 211
<i>Anna-Cathrine Aumüller</i>	<i>Nina Roth</i>
<b>Georg Bernard</b> ..... 169	<b>Paul Eckert</b> ..... 218
<i>Siegfried Mielke/Stefan Heinz</i>	<i>Claudia Schneider</i>
<b>Wilhelm Bestel</b> ..... 175	<b>Otto Eichler</b> ..... 233
<i>Michael Zimmermann</i>	<i>Siegfried Mielke/Bettina Engels</i>
<b>Otto Bremer</b> ..... 178	<b>Franz Fritsche</b> ..... 241
<i>Sandra Koch/Nina Roth</i>	<i>Andreas Koch</i>

<b>Otto Gehre</b> .....	243	<b>Paul Herzog</b> .....	308
<i>Philipp Mattern</i>		<i>Julian Plottka</i>	
<b>Franz Genz</b> .....	250	<b>Karl Hirschfeld</b> .....	315
<i>Philipp Mattern</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Rudolf Goldstein</b> .....	256	<b>Adolf Holz</b> .....	324
<i>Claudia Schneider</i>		<i>Fabian Müller-Zetzsche</i>	
<b>Ernst Grimm</b> .....	263	<b>Richard Junge</b> .....	328
<i>Deniz Kauffmann</i>		<i>Claudia Schneider</i>	
<b>Wilhelm Großmann</b> .....	266	<b>Hermann Kempkens</b> .....	331
<i>Martin Burwitz</i>		<i>Michael Zimmermann</i>	
<b>Anastasius Grunwald</b> .....	273	<b>Max Knäse</b> .....	335
<i>Julia Pietsch/Nina Roth</i>		<i>Annika Schmidt</i>	
<b>Max Gruson</b> .....	286	<b>Otto Koch (Berlin)</b> .....	338
<i>Sandra Koch</i>		<i>Marion Goers/Arnd Groß</i>	
<b>Max Hampel</b> .....	288	<b>Otto Koch (Erfurt)</b> .....	343
<i>Nina Roth</i>		<i>Sandra Koch</i>	
<b>Otto Hampel</b> .....	291	<b>Hans Koepke</b> .....	346
<i>Marion Goers</i>		<i>Martin Burwitz</i>	
<b>Franz Hartung</b> .....	300	<b>Arthur Köhler</b> .....	352
<i>Stefan Heinz</i>		<i>Andreas Koch</i>	
<b>Richard Hentsch</b> .....	303	<b>Georg Konieczny</b> .....	355
<i>Andreas Koch</i>		<i>Philipp Mattern</i>	

<b>Franz Künstler</b> .....	360	<b>Paul Müller</b> .....	425
<i>Ingrid Fricke</i>		<i>Claudia Schneider</i>	
<b>Friedrich Kuring</b> .....	373	<b>Karl Nitzsche</b> .....	441
<i>Siegfried Mielke</i>		<i>Siegfried Mielke</i>	
<b>Richard Langer</b> .....	378	<b>Kurt Otte</b> .....	446
<i>Christian Herrgesell</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Emil Lebbin</b> .....	385	<b>Georg Otten</b> .....	455
<i>Fabian Müller-Zetzsche</i>		<i>Julia Pietsch</i>	
<b>Paul Lehmann</b> .....	389	<b>Max Paul</b> .....	461
<i>Siegfried Mielke</i>		<i>Julian Plottka</i>	
<b>Adolf Lenick</b> .....	396	<b>Adolf Philipp</b> .....	463
<i>Fabian Müller-Zetzsche</i>		<i>Philipp Mattern</i>	
<b>Paul Liebchen</b> .....	399	<b>Otto Reubold</b> .....	465
<i>Dennis Egginger</i>		<i>Astrid Radunski</i>	
<b>Louis Lohse</b> .....	402	<b>Wilhelm Richter</b> .....	471
<i>Marion Goers/Arnd Groß</i>		<i>Julia Pietsch</i>	
<b>Erich Lübbe</b> .....	407	<b>Georg Rochsburg</b> .....	477
<i>Ingrid Fricke</i>		<i>Andreas Koch</i>	
<b>Heinrich Malzahn</b> .....	416	<b>Dietrich Rüter</b> .....	480
<i>Christopher Wratil</i>		<i>Anna-Cathrine Aumüller</i>	
<b>Karl Mittermüller</b> .....	420	<b>Oskar Sättler</b> .....	483
<i>Astrid Radunski</i>		<i>Anna-Cathrine Aumüller</i>	

<b>Fritz Sauer</b> .....	487	<b>Otto Tost</b> .....	541
<i>Marek Voigt</i>		<i>Marion Goers/Arnd Groß</i>	
<b>Ernst Schäfer</b> .....	492	<b>Bruno Unger</b> .....	551
<i>Julian Plottka</i>		<i>Kathrin Kolleye</i>	
<b>Hermann Schäfer</b> .....	498	<b>Albert Voß</b> .....	553
<i>Julian Plottka</i>		<i>Hans-Rainer Sandvoß</i>	
<b>Arthur Schille</b> .....	510	<b>Fritz Walter</b> .....	559
<i>Sebastian Bödeker</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Josef Schlipf</b> .....	514	<b>Armin Walther</b> .....	565
<i>Dennis Egginger</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Franz Schnell</b> .....	519	<b>Richard Walz</b> .....	571
<i>Dennis Egginger</i>		<i>Siegfried Mielke</i>	
<b>Otto Schulze</b> .....	523	<b>Wilhelm Wenkel</b> .....	574
<i>Julia Pietsch</i>		<i>Siegfried Mielke/Stefan Heinz</i>	
<b>Paul Stahl</b> .....	529	<b>Fritz Winguth</b> .....	578
<i>Siegfried Mielke</i>		<i>Julia Hilarius</i>	
<b>Arthur Strobel</b> .....	532	<b>Heinrich Witt</b> .....	584
<i>Christian Herrgesell</i>		<i>Stefan Heinz/Siegfried Mielke</i>	
<b>Paul Tirpitz</b> .....	536	<b>Oswald Zeibig</b> .....	593
<i>Marion Goers</i>		<i>Kristian Klink</i>	
		Abkürzungsverzeichnis .....	599
		Personenregister .....	602
		Zu den Herausgebern und Autoren .....	615





## Georg Bernard

(1876–1945)

Deutscher Metallarbeiterverband

Georg Bernard, undatiert.

*Hans Pleitgen, Auf einen Blick.*

*Vom 8. Agitationsbezirk des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zum Bezirk Frankfurt/Main der Industriegewerkschaft Metall (1901 bis 1988), Frankfurt a. M. 1988, S. 30*

■ Georg Bernard wurde am 29. April 1876 in Dobersdorf (Kreis Leobschütz/Oberschlesien) in eine Arbeiterfamilie hineingeboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf des Maschinenbauers. Während seiner Lehre organisierte sich Georg Bernard gewerkschaftlich im Deutschen Metallarbeiterverband (DMV).<sup>1</sup> Um die Jahrhundertwende trat er in die SPD ein, für die er bei der Wahl zum Reichstag kandidierte. Nachdem er nach Frankfurt am Main gezogen war, übernahm er dort 1906 erstmals eine Funktion in der DMV-Ortsverwaltung. Neben dem damaligen Ersten Bevollmächtigten Robert Dißmann wurde Bernard zum ehrenamtlichen Zweiten Kassierer gewählt.<sup>2</sup> Am 1. Februar 1913 wurde Georg Bernard Angestellter der DMV-Ortsverwaltung und erhielt den stellvertretenden Vorsitz für die örtliche Direktion der Sozialversicherung.<sup>3</sup> Ende 1918 wurde er Erster Bevollmächtigter des DMV in Frankfurt am

- 1 Vgl. Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Hrsg.), *Der Freiheit verpflichtet. Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert*. Konzeption und Redaktion Christl Wickert, Marburg 2000, S. 35; vgl. Siegfried Mielke/Matthias Frese (Bearb.), *Die Gewerkschaften im Widerstand und in der Emigration 1933–1945*, Köln 1999 (Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, Bd. 5), S. 176; vgl. Ehrentafel für während des Dritten Reichs ermordete Gewerkschaftsmitglieder, Archivalie des DGB-Archivs im AdSD, o. O. u. J., Nr. 254.
- 2 Vgl. DMV Frankfurt (Hrsg.), *Bericht der Verwaltungsstelle Frankfurt am Main über das Geschäftsjahr 1906*, Frankfurt a. M. 1907, S. 31.
- 3 Vgl. zu Details: DMV Verwaltungsstelle Frankfurt/Main, *Geschäftsberichte für die Jahre 1909–1931*, Frankfurt a. M. 1910–1932; vgl. Vorstand des Vereins Arbeiterpresse (Hrsg.), *Handbuch des Vereins Arbeiterpresse*, Berlin 1927, S. 313, 365.

Main, sein Stellvertreter war Nikolaus Kölsch. Im Geschäftsbericht des Verbandes hieß es damals: „Nach der Revolution trat der Kollege [Karl] Möller, welcher seit dem Jahre 1908 Bevollmächtigter der Verwaltung war, vom Gewerkschaftskartell vorgeschlagen, ins städtische Arbeitsamt ein. [...] An seine Stelle wurde der Kollege Bernard gewählt, welcher schon vorher Angestellter war und, 1917 aus dem Felde zurückgekehrt, bis zur Revolution in einem Betriebe arbeitete.“<sup>4</sup> 1920 stieg Bernard zum Bezirksleiter des DMV-Großbezirkes Frankfurt auf, der unter anderem die Orte Hanau, Mainz, Wiesbaden erfasste und sich bis ins Saargebiet erstreckte. Die Funktion als DMV-Bezirksleiter hatte Bernard bis zur Zerschlagung der Gewerkschaften Anfang Mai 1933 inne. In der DMV-Ortsverwaltung hatte ihn Ernst Mulansky 1920 abgelöst.

Georg Bernard galt als engagierter DMV-Bezirksleiter,<sup>5</sup> der die Vertretung der Arbeiterinteressen ernst nahm und bei der Bewertung des gewerkschaftlichen Handlungsspielraums aktuelle Machtkonstellationen nicht unberücksichtigt ließ. In einem Bericht seiner Organisation über das Jahr 1920 schrieb er: „Die logische Folgerung der stetigen Preissteigerung ist höherer Lohn. Ob wir mit der Lohnsteigerung im allgemeinen mit der Teuerung Schritt gehalten haben, hängt nicht von dem Willen einzelner Personen und Organisationen, sondern zuletzt von den jeweiligen Konjunktur- und Machtverhältnissen ab. Die vielen Lohnbewegungen im Laufe des Jahres waren ja in Wirklichkeit keine Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, sondern nur ein Ausgleich der eingetretenen Teuerung. Da ja bekanntlich der Produzent, gleich welcher Art er auch sei, von seinem Profit nichts verlieren will, schlägt er bei jeder Lohnbewegung oft mehr drauf als er zu zahlen hat, so daß am Schluß der Konsument den Mehrverdienst beim Einkauf der Ware hergeben muß. Ein wahrer Kreislauf, der jedoch nur endgültig beseitigt werden kann, wenn die Arbeiter geschlossen, zielbewußt in der Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Fragen die Sozialisierung beginnen. Das ist das Ziel unserer Organisation. Dabei wird jedoch der Tageskampf geführt: an Hand des gegebenen Kräfteverhältnisses alle Verbesserungen für die Kollegen zu erkämpfen. Das ist in unserem Bezirk geschehen.“<sup>6</sup>

1923 hatte Georg Bernard ernste Bewährungsproben zu bestehen. Mit mehreren Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeitern wurde in Deutschland der höchste Stand der Erwerbslosigkeit seit Beginn ihrer Erfassung ermittelt. Infolge von Inflation und Preissteigerungen hatte sich die Lage der Lohnabhängigen verschlechtert. Nach den Vorstellungen der Arbeitgeber sollten die ökonomischen Probleme durch Arbeitszeitverlängerung bekämpft werden. Ein Jahr später bemängelte Georg Bernard den unsozialen Charakter dieser Krisenbewältigungsstrategie: „Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Arbeitszeitverlängerung und niedriger Lohn waren der Nachlaß des Jahres 1923, durch den die Arbeiterschaft besonders in dem ersten Halbjahr schwer zu leiden hatte. Wohl waren wir die Inflation los, jedoch wurde die Stabilisierung auf dem Rücken

4 DMV Verwaltungsstelle Frankfurt/Main, Geschäftsbericht für das Jahr 1918, Frankfurt a. M. 1919, S. 44 f.

5 Vgl. Gerhard Beier, Arbeiterbewegung in Hessen, Frankfurt a. M. 1984, S. 372; vgl. Fünfundsebzig Jahre Industriegewerkschaft 1891–1966. Vom Deutschen Metallarbeiter-Verband zur IG Metall. Ein Bericht in Wort und Bild, Frankfurt a. M. 1966, S. 316.

6 DMV Verwaltungsstelle Frankfurt/Main, Geschäftsbericht für das Jahr 1920, Frankfurt a. M. 1921, S. 8.

der Arbeiter ausgetragen. Die von Unternehmerseite erhoffte Wirkung, daß eine verlängerte Arbeitszeit und niedrige Löhne eine Wiederbelebung der Wirtschaft bringen würden, blieb aus. [...] Wir hatten im Bezirk am 1. Januar [1924] 24 278 Arbeitslose, 40 371 Kurzarbeiter [...]. Welches Elend die Betroffenen durchgemacht haben, kann nur ermessen, wer einen tieferen Einblick in diese Familienverhältnisse gewonnen hat. Dazu kam, daß in einer Anzahl Betriebe die Arbeiter nicht einmal den verdienten Lohn erhielten.“<sup>7</sup>

Nach den ökonomischen Wirren Anfang und Mitte der 1920er-Jahre blickte Georg Bernard Ende 1927 auf eine stabilere Lage in der Metallindustrie zurück: „1927 war ein Jahr guter Konjunktur, man kann es vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus als das beste und gesundeste seit dem Kriegsende bezeichnen. [...] Gegen 1926 ein Mehr von 31 960 Vollarbeitern, ein Weniger von 8793 Kurzarbeitern, desgleichen weniger 5454 arbeitslose Mitglieder. Die im November 1927 einsetzende Arbeitslosigkeit hat auf die Metallindustrie im Bezirk keine Einwirkung gehabt. [...] Das Organisationsverhältnis hat sich gemäß der guten Konjunktur bedeutend gebessert.“<sup>8</sup> Doch nur wenig später stieg die Erwerbslosenzahl erheblich an. Nun sah sich Georg Bernard mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in der Metallindustrie konfrontiert. Die Krise im Welthandel verringerte den Export, was eine verstärkte Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit zur Folge hatte. Aufgrund der damit verbundenen geringeren Kaufkraft brach die Inlandsnachfrage ein, wodurch die Erwerbslosigkeit weiter anstieg. Georg Bernard erlebte, wie sich unter den Metallern um 1931/32 Mutlosigkeit breitmachte und in der gesamten Gesellschaft ein Nährboden für eine politische Radikalisierung nach rechts entstand. Der DMV war damals immer weniger in der Lage, seine programmatischen Ziele in die Praxis umzusetzen. Die Politik der Notverordnungen und die Erosion des Tarifvertragssystems engten die Handlungsspielräume des DMV erheblich ein. Die Hoffnung Bernards, dass rechtliche und politische Rahmenbedingungen für das Agieren des DMV über die Krise hinweggerettet werden könnten, erwies sich angesichts der Härte und Dauer der Krise als illusionär.

Als die Nationalsozialisten am 2. Mai 1933 die freien Gewerkschaften auflösten, erlebte Georg Bernard den vorläufigen Höhepunkt der zuvor schon weitreichenden Unterdrückung der organisierten Arbeiterschaft. Am 17. Juni 1933 wurde Bernard aus dem Dienst des DMV, der inzwischen in der Deutschen Arbeitsfront (DAF) „gleichgeschaltet“ worden war, entlassen. Wegen seiner Zugehörigkeit zur SPD wurde er im Juni 1933 kurzzeitig festgenommen. Mit der Zerschlagung der Gewerkschaften entzog das NS-Regime der Arbeiterschaft die Möglichkeit einer organisierten Gegenwehr fast vollständig. Dennoch gab es Versuche, den Zusammenhalt früherer Gewerkschafter aufrechtzuerhalten sowie Informationen über die Situation in den Betrieben zu sammeln. Georg Bernard blieb in den Jahren 1933/34 mit früheren Gewerkschaftskollegen in Kontakt und hielt Verbindung zum früheren DMV-Vorsitzenden ↑ Alwin Brandes und zu Heinrich Schliestedt, der als Spitzenfunktionär des DMV in der Illegalen Reichsleitung (IRL)

7 Dies., Geschäftsbericht für das Jahr 1924, Frankfurt a. M. 1925, S. 1.

8 Dies., Geschäftsbericht für das Jahr 1927, Frankfurt a. M. 1928, S. 1 ff.

der Gewerkschaften tätig war.<sup>9</sup> Schliestedt versuchte, Verbindungen zwischen ehemaligen DMV-Funktionären in ganz Deutschland wiederherzustellen und dabei ein Netz von Vertrauensleuten zu schaffen. Ein Brief- und Zirkulardienst bot eine der wenigen Gelegenheiten zum Austausch.

Der Polizei- und Verfolgungsapparat versuchte jedoch, sämtliche Widerstandszellen auszuspähen und zu zerschlagen. Der Sicherheitsdienst der SS überwachte spätestens ab Mai 1934 den Postverkehr von Georg Bernard und kam zu folgendem Ergebnis: „B.[ernard] korrespondierte [...] u. a. auch mit einem ↑ Wilhelm Daene, Berlin, Solms-Str. 32, vermutlich [...] unter einer Deckadresse. Staatsfeindliche Zuschriften bekam B. auch von dem 1934 wegen Vorbereitung zum Hochverrat gesuchten Heinrich Schliestedt, Berlin-Karlshorst, Drosselsteg 18.“<sup>10</sup>

Ein Schreiben vom 26. April 1934 an den ehemaligen Kassierer des Fabrikarbeiterverbandes in Fulda, Hugo Hofmann, hatte die Überwachung Bernards eingeleitet. In diesem Brief erkundigte sich der Gewerkschafter über das Leben seiner Kollegen in Fulda. Gleichzeitig brachte er zum Ausdruck, dass der Nationalsozialismus nach seinem Verständnis lediglich eine „Übergangsstufe zum wirklichen marxistischen Sozialismus“<sup>11</sup> darstelle. Außerdem erkundigte er sich nach aktuellen Arbeitsverhältnissen und erläuterte seine Sicht auf die neuen betrieblichen Verhältnisse: „Wie siehts denn bei Euch in den Betrieben aus? Es würde mich sehr freuen, von Dir zu hören, wie hoch die Zahl der Beschäftigten April 1933 und heute ist, desgleichen wie viel Stunden pro Woche voriges Jahr und heute gearbeitet wird. Ist der Verdienst pro Woche gefallen, oder gestiegen, oder gleich geblieben. [...] Wie sind die Vertrauenswahlen ausgefallen? Sind auch unsere Funktionäre, frühere Betriebsräte mit aufgestellt? Hoffentlich nicht, denn zum Blitzableiterspielen muß man sich doch zu gut sein. Nun ist der Unternehmer nach dem neuen Gesetz wieder der Herr im Hause, was er ja immer sein wollte. [...] Du wirst fragen, was machst Du, ich stempele, wie fast alle meine Berufskollegen, lasse aber trotzdem den Kopf nicht hängen [...]. Alles, was heute gemacht wird, ist ‚gut‘, weils ja zwangsläufig als ‚gut‘ anerkannt werden muß. Wer was anderes sagt, bekommt seinen Tapper, daß ihm die Lust vergeht, auch die kleinste Kritik zu üben.“<sup>12</sup>

Nach einer mehrmonatigen Überwachung seiner politischen Korrespondenz wurde Georg Bernard am 29. August 1934 verhaftet. Hans Jahn, Mitglied der IRL der Gewerkschaften, sieht rückblickend Fehler bei der Widerstandsarbeit – so z. B. die ungenügende konspirative Absicherung des DMV-Netzwerkes bzw. die Aufrechterhaltung alter DMV-Strukturen, die für die Gestapo leicht zu durchschauen waren. „Die Folge war, daß ab Frühjahr 1934 erst [Nr.] 25

9 Vgl. Gerhard Beier, *Die illegale Reichsleitung der Gewerkschaften 1933–1945*, Köln 1981, S. 42 ff.; vgl. die Ausführungen von Hans Jahn zu den Versuchen der Bildung einer „Reichsleitung deutscher illegaler Gewerkschaften“, in: Mielke/Frese (Bearb.), *Gewerkschaften im Widerstand und in der Emigration*, Quellen, Bd. 5, S. 176.

10 BArch, R 58/3380, Bl. 26 ff., Schreiben des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS – SD-Oberabschnitt Rhein an das Sicherheitshauptamt Reichsführer SS, 26. 11. 1936.

11 Ebenda.

12 Ebenda.

[↑ Johann Brümmer], dann 26 [Georg Bernard], 27 [↑ Willy Rößler], 28 [↑ Richard Teichgräber], 29 [↑ Arthur Schille] und zu guter Letzt auch 24 [Alwin Brandes], hochgingen.“<sup>13</sup>

Nach der Verhaftung Bernards warf ihm die Gestapo vor, „staatsfeindliche Bestrebungen“ zu verfolgen. Um sich zu tarnen, habe Georg Bernard unter dem Namen „Antonius“ die Deckadresse seines Neffen Eberhard Schröder in Frankfurt am Main, Marburger Straße 8, verwendet. Nach einem Aufenthalt im Frankfurter Polizeigefängnis wurde er am 7. November 1934 in das Konzentrationslager Esterwegen überführt, wo er bis zum 6. Februar 1935 unter erniedrigenden Bedingungen inhaftiert war. Nach der Entlassung lebte Georg Bernard wieder in Frankfurt am Main, in der Marburger Straße 16/I. Wegen seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus wurde er in kein Beschäftigungsverhältnis vermittelt, trotz seiner hohen Qualifikation. Obwohl die Situation für ihn äußerst schwierig war, gab es auch Momente der Zuversicht. Am 18. Oktober 1937 heiratete er die ca. drei Jahre jüngere Hotelangestellte Albertine Luise Schiller, mit der er einen Sohn, Otto, bekam.

In der gewerkschaftlichen Widerstandsbewegung engagierte sich Georg Bernard offenbar weiter. Seine Überzeugung von der Notwendigkeit einer freien und demokratischen Gewerkschaftsbewegung ließ er sich auch von den Nationalsozialisten nicht nehmen. Am 1. Februar 1937 ermittelte die Gestapo erneut gegen ihn, da er „unter verdächtigen Umständen“ in Erscheinung getreten sei.<sup>14</sup> Am 4. September 1941 wurde Georg Bernard erneut festgenommen, weil er im Verdacht stand, mit „ehemaligen Gesinnungsgenossen“ Schriftverkehr staatsfeindlichen Inhalts zu unterhalten.<sup>15</sup> Nach einer Hausdurchsuchung und mehreren Verhören wurde Georg Bernard einen Tag später wieder entlassen, da ihm nichts nachzuweisen war.

Im Zuge des versuchten Hitler-Attentats am 20. Juli 1944 erfolgten reichsweit Festnahmen von Sozialdemokraten und Kommunisten, die die Gestapo bereits seit Längerem auf entsprechenden Listen als „Systemgegner“ führte. Von dieser „Aktion Gitter“ genannten Verhaftungswelle war auch Georg Bernard betroffen. Die Gestapo nahm ihn am 22. August 1944 in Gewahrsam. Nach einer kurzen Haft in einem Frankfurter Polizeigefängnis wurde er am 16. September 1944 als „Schutzhäftling“ in das Konzentrationslager Dachau verbracht, wo er die Häftlingsnummer 108 215 erhielt.<sup>16</sup> Dort starb er am 4. März 1945. Als Todesursache diagnostizierte die Lager-SS: „Versagen von Herz- und Kreislauf bei Magenkrebs“.<sup>17</sup> Tatsächlich fiel Georg Bernard den unerträglichen Haftbedingungen zum Opfer. Der Mithäftling und Freund Karl Klee berichtete später: „B. lag mit mir in der Baracke in einem Bett und ist [...] morgens gegen 6 Uhr in meinen Armen im Waschraum gestorben.“<sup>18</sup>

13 Zit. nach Mielke/Frese (Bearb.), *Gewerkschaften im Widerstand und in der Emigration*, Quellen, Bd. 5, S. 176.

14 Stadtverwaltung Frankfurt/Main: *Entschädigungsakte Luise Bernard*, Unterlagen der Gestapo.

15 Vgl. ebenda.

16 Vgl. Auskunft der KZ-Gedenkstätte Dachau, 29. 9. 2006.

17 Auskunft des Internationalen Suchdienstes des Roten Kreuzes Bad Arolsen, 13. 6. 1957.

18 Eidesstattliche Versicherung von Karl Klee, 27. 3. 1957, Stadtverwaltung Frankfurt a. M., *Entschädigungsakte Luise Bernard*.



Georg-Bernard-Plakette der IG Metall  
für demokratisches und soziales Engagement.  
*IG Metall Frankfurt am Main*

Seit dem 4. März 2005, dem 50. Todestag Bernards, verleiht der Bezirksvorstand der Industriegewerkschaft Metall Frankfurt am Main jährlich die „Georg-Bernard-Plakette“ an zivilgesellschaftliche Jugendprojekte, die sich durch ihr Engagement für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und gegen Rechtsextremismus verdient gemacht haben.<sup>19</sup>

*Siegfried Mielke · Stefan Heinz*

<sup>19</sup> Vgl. [http://www2.igmetall.de/homepages/bezirk-frankfurt/file\\_uploads/bezkonf2.pdf](http://www2.igmetall.de/homepages/bezirk-frankfurt/file_uploads/bezkonf2.pdf) (23. 8. 2011).